

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld u. s. w.

Verlag: W. H. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 111

— Erscheint wöchentlich 6 mal. —
Bezugspreis freibleibend

Halver
Montag, den 12. Mai 1924

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf.
für Behörden, Finanzanzeigen und auswärts angehen
10 Goldpf. — Kellern 40 Goldpf. — Offertgebühren
10 Goldpf. und Porto.

24. Jahrgang

Meine Zeitung für eilige Leser.

* Die Deutschnationalen Volkspartei hat im Reichstagen einen Antrag auf Streichung der Feiertage eingebracht, durch die der 1. Mai und der 9. November als gesetzliche Feiertage erklärt werden.

* Der Vorstand des württembergischen Städtetages beschloß, den deutschen Städtetag zu ersuchen, eine baldige Erhöhung der kurzzeit unzulänglichen Beamtensolden bei den zuständigen Reichsstellen zu vertreten.

* Nach französischen Erklärungen hat Macdonald kein Schreiben an Poincaré gerichtet. Nur der englische Botschafter habe mit Poincaré konferiert. Eine Zusammenkunft Macdonald-Poincaré wird nach wie vor erwartet.

* Im amerikanischen Senat wurde beantragt, den Präsidenten Coolidge zur Einberufung eines vom Völkerverbund unabhängigen Schiedsgerichtes zu ermächtigen.

Rehrt Bülow zurück?

Die in den letzten Tagen aufgetauchte Meldung von der Möglichkeit einer Rückkehr des Fürsten Bülow nach Bildung der neuen Regierung wird aus unterrichteten Berliner Kreisen durchaus nicht als fragwürdige Kombination bezeichnet, sondern soll ernsthaft erwogen werden.

Durch die Blätter geht die Nachricht, daß Fürst Bülow wieder den Sitz einnehmen soll, den er 1909 verließ; daß er Nachfolger von Dr. Marx auf dem Reichskanzlerposten werden soll. In Rom, wo er augenblicklich lebt, dort, in der Villa Malta, inmitten des schönsten Gartens, den die Hauptstadt Italiens aufzuweisen hat, haben ihn die Journalisten umharrt, haben ihm tausend Fragen vorgelegt, die er alle liebenswürdig beantwortet hat. Aber so, daß er in Wirklichkeit — gar nichts gesagt hat.

Er kann so unendlich liebenswürdig lächeln, so blendend plaudern, daß jeder Zuhörer entzückt ist, und doch nichts sagen, wenn er nichts sagen will. Das ist so ganz — undenklich; denn die Staatsmänner des heutigen Deutschland tragen ihr Herz auf der Zunge. Er nicht. Er weiß, daß Worte dazu da sind, die Gedanken zu verbergen. Mit einem großen „Gefändnis“ — des „Unrechts“ an Belgien — begann der Krieg, der dadurch schon halb verloren war. Und mit dem „Gefändnis“ von Deutschlands „Schuld am Kriege“ schloß er, und ging damit ganz verloren.

Das hätte Bülow nie getan. Weil er weiß, daß Worte — Taten, mehr wie Taten sein können. Das hat er gelernt und gespürt, als er neun Jahre hindurch Reichskanzler war. Er ist noch ein, vielleicht der letzte, Schüler Bismarcks, in dessen Dienst der Vater als Staatssekretär des Äußeren zusammenbrach. Auch er war Staatssekretär des Äußeren, ehe er den Sessel des Reichskanzlers einnahm. Und wenn er ihn jetzt wieder besteigen sollte, so würde damit betont werden, daß das Schwergewicht unserer Politik die Behandlung der auswärtigen Fragen ist und für diesen Zweck der Fonds Bülowischer Traditionen, Bülowischer Beziehungen im Auslande in den Dienst unseres Volkes gestellt werden soll.

Offenlich ergeht man sich nun nicht, wenn Bülow wirklich Reichskanzler werden sollte, wieder, wie das deutsche Volk ist, in „Erinnerungen“, wälzt alle Ätten und Neden, zieht hervor, was er vor 20 Jahren gesprochen und getan hat. Als ob nicht die Dinge und die Menschen sich ändern. Ihm gelang es, Italiens Kriegserklärung zu verzögern, bis wir uns den Russen gegenüber Luft geschaffen hatten. Und es ist gar nicht abzusehen, nur mit Schmerzen zu erwägen, was alles geschehen, wie alles hätte anders werden können, wenn ein Mann von dem diplomatischen Geschick eines Bülow 1917 die Dinge hätte leiten können; dann wären zweifellos die großen diplomatischen Fehler nicht vorgekommen, die sich an die päpstliche Friedensaktion knüpften.

Bülow hat in seiner „deutschen Politik“ nachzuweisen versucht, daß es ihm gelungen sei, die Entente auf Jahre hinaus lahmzulegen, den Krieg zu verhindern. Er hat einen, freilich ausbleibenden, Kampf gegen Gewalten gekämpft, gegen jenen Koalitionsdruck, vor dessen Gerannahmen schon ein Bismarck Scheu bekam. Und der mit historischer Urgehalt immer näher und näher rückte. Er war Realpolitiker; es ist ganz falsch, ihn als Optimisten zu bezeichnen wegen seines Verleses von der Girator von 1909 auf jener Konferenz von Algieras. Er hat seit 1909 geschwiegen. Wir haben aber nicht soviel überflut an Männern, die mit dem Auslande zu verhandeln wissen, daß wir nur einen einzigen schweigend in der Ecke stehen lassen dürfen.

Innenpolitisch war er nie engstirnig, dieser Weltmann aus brandenburgischem Jüngergerichte, ein Hauch von Liberalismus umwehte ihn immer. Das weiß man auch im Auslande. Und er hat das innenpolitische „große Wunder“ zustande gebracht, konservativ mit Liberalen zu paaren. Jetzt ist's noch leichter wie damals, wo wir uns im Innern jedes parteipolitische Amäment erlauben konnten. Jetzt hämmert uns die äußere Not zusammen.

Man sagt: aber er ist schon 75 Jahre alt! Man kann antworten: wir haben 45jährige „Staatsmänner“ gehabt, mit denen wirklich kein „Staat“ zu machen war. Disraeli, der große Engländer, war nicht jünger.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Abbau bei den Versorgungsämtern.

Infolge des seit 1920 eingeleiteten Abbaus sind bis zum 1. April d. J. die ursprünglichen 25 Hauptversorgungsämter auf 15, die 312 Versorgungsämter auf 114 vermindert. Das Reichsversorgungsamt für die ehemalige Wehr-

macht mit seinen Angestellten in München, Dresden und Stuttgart ist zum gleichen Tage aufgelöst, ebenso die sämtlichen Regelungsabteilungen, die an die Stelle der im Jahre 1920 übernommenen 44 Versorgungsregelschreiben getreten waren. Von den übernommenen 996 Lazaretten, Lazarettabteilungen und Kuranstalten sind insgesamt nur 76 stark verkleinerte Versorgungsstellen verblieben.

Reichslandbund gegen Sachverständigenrat.

Der Vorstand des Reichslandbundes hat folgende Entschlüsse gefaßt: „Der Reichslandbund erklärt nach Kenntnisnahme des nunmehr vorliegenden Gesamtplanes der Sachverständigen die darin Deutschland zugewiesene Preisgabe von Hoheitsrechten für unannehmbar und lehnt das Gutachten in der vorliegenden Gestalt als praktische Grundlage für die Lösung des Entschädigungsproblems ab. Der Reichslandbund fordert, daß eine Regierung gebildet wird, die dem Reichslandbund Gegenentwürfe stellt, die wirtschaftlich erfüllbar sind und politisch die Freiheit bringen.“

Koalition der Mitte in Bayern.

In München wird angenommen, daß die Bayerische Volkspartei versuchen wird, eine Regierungskoalition mit Ausschluß der Volkslisten auf der einen, der Sozialdemokraten und Kommunisten auf der anderen Seite zu bilden. Diese Koalition aller in der Mitte stehenden Parteien mit Einschluß der deutschnationalen bayerischen Mittelparteien würde über 74 Stimmen gegenüber einer Opposition von 55 Stimmen verfügen. Als Ministerpräsident wird wieder Herr v. Kulling genannt.

Der 11. Mai in Halle a. d. S.

Der Regierungspräsident in Merseburg hat den von der kommunistischen Partei aus Anlaß der am 11. Mai stattfindenden Weihe eines Moskita-Denkmal in Halle nachträglich für denselben Tag angesetzten Massenversammlungen unter freiem Himmel die Genehmigung versagt. Die Schutzpolizei hat Anweisung, jede nicht genehmigte Versammlung zu verhindern.

Wieder Mißtrauensanträge im Mecklenburger Landtag.

Der neugewählte Ministerpräsident v. Brandenstein gab im Landtage die Erklärung ab, das Amt des Ministerpräsidenten erneut zu übernehmen, ebenso die beiden anderen wiedergewählten Minister. Der Kommunistenbenzel brachte ein neues Mißtrauensvotum gegen die Regierung ein. Auch die Deutschvölkischen brachten ein Mißtrauensvotum ein. Herr v. Brandenstein führte aus, er werde natürlich nur für das Sachverständigen Gutachten sein, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt würden. Die Deutschvölkischen zogen ihren Mißtrauensantrag zurück, der kommunistische wurde abgelehnt, ein weiterer sozialdemokratischer ebenfalls, da er von den Kommunisten nicht unterstützt wurde.

Aus In- und Ausland.

Neuwied. Die Rheinlandkommission hat die Ausweisungsbefehle gegen den Erbspringen Hermann zu Wied und den Verleger der Neuwieder Zeitung Strueder zurückgenommen.

Prag. In der Zeit vom 21. bis zum 24. Juli wird in Prag ein internationaler Kongress für die Festlegung wissenschaftlicher Methoden in der Arbeit stattfinden.

Wien. Am Montag beginnen in Glatz Verhandlungen über die Ergänzungspräge, die Rumänien aus dem Kriege stellt. An den Verhandlungen werden österreichische, deutsche, ungarische und bulgarische Vertreter teilnehmen.

Tokio. Wegen eines Eisenbahnzug, in dem der Führer der Oppositionspartei Takahashi Platz genommen hatte, ist ein Attentat verübt worden. Der Zug entgleiste. Vier Personen wurden getötet. Eine Reihe von Reisenden trug schwere Verletzungen davon. Takahashi blieb unverletzt.

Der Arbeitskampf im Ruhrrevier.

90 % Arbeiter außerhalb der Betriebe.

Die Lage hat sich in keiner Weise geändert. Auf beiden Seiten wird auf dem einmal eingenommenen Standpunkt beharrt. Die Vermittlungskommission der Regierung hat noch keinerlei Wirkung gezeigt. Nach Mitteilung der Bergarbeiterverbände befinden sich von der gesamten Belegschaft bis 90 % außerhalb der Betriebe. Hier von sind 89 % ausgesperrt, nur 1 % befindet sich im Streik.

Die großen Werke der Metallindustrie werden schon in den nächsten Tagen durch die Auswirkungen der Krise im Ruhrbergbau in Mitleidenschaft gezogen, da die vorhandene Kohlenmenge nur noch einige Tage zur Aufrechterhaltung der Betriebe ausreicht. In der Montanindustrie des Dortmunder und Bochumer Bezirks ist mit dem Abblasen einer Anzahl von Hochöfen zu rechnen. Einige Städte leiden bereits in der Gasversorgung, und in verschiedenen Orten, wie z. B. in Herne, liegen die Straßen schon dunkel.

Das Reichsarbeitsministerium läßt eine Darstellung der Vorgeschichte der Aussperrung verbreiten. Die Darstellung schließt: „Es darf erwartet werden, daß die beiden kretierenden Teile in ihrem eigenen wie im Interesse des Gesamtvolks bald den Weg zum Frieden finden werden, den zu ebnen die berufenen amtlichen Stellen nach wie vor bestrebt sind.“

Keine politischen, sondern wirtschaftlichen Gründe.

Die vier Bergarbeiterverbände veröffentlichten eine Erklärung, in welcher der Behauptung entgegengetreten wird, daß der gegenwärtige Konflikt im Ruhrbergbau politischen Motiven entsprungen sei und die Bewegung der Ruhrbergarbeiter unter dem Einfluß der Kommunisten und Unionisten stehe. Der kommunistisch-unionistischen Generalstreikparole seien nur 1,5 % der Belegschaften gefolgt. Die Differenzen seien rein wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Art. Es wird gefordert, daß die Bergarbeiter nicht allein die Träger der Reparationslasten sein dürften, diese Lasten

seien vielmehr gleichmäßig auf alle Schultern des Volkes zu legen. An der Forderung der Beibehaltung der 7-Stunden-Schicht unter Tage und der 8-Stunden-Schicht über Tage werde die Ruhrbergarbeiterchaft festhalten.

Volksentscheid über das Gutachten?

Beschluß der Sozialdemokraten.

Der Vorstand der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat in einer Sitzung am Freitag einstimmig den Beschluß gefaßt, in der Frage der Annahme oder der Ablehnung der Sachverständigenentwürfe den Volksentscheid herbeizuführen.

Da der Kampf zwischen 23 Parteien die erforderliche Klarheit nicht gebracht habe, solle das Volk selbst durch Ja oder Nein entscheiden.

Steuerrundschau.

Von Hugo Meyerheim-Berlin-Grünwald.

Einrichtung der Goldmarkbilanzen und Inventare. Der Reichsminister der Finanzen hat soeben angeordnet, daß alle Steuerpflichtigen, die zur Führung von Handelsbüchern nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches verpflichtet sind (Vollkaufleute), die Abschrift ihrer Gold-Gründungsabrechnung oder ihres Vermögensverzeichnisses (Inventar) bis zum 15. August 1924 dem zuständigen Finanzamt einzureichen haben. Es handelt sich also um die Handelsgoldmarkbilanz und das Inventar laut Verordnung über Goldbilanzen vom 28. Dezember 1923. Übersteigen die in diese Bilanz eingestellten Werte den Anschaffungs- oder Herstellungspreis abzüglich angemessener Abnutzung, so ist dieser Mehrwert entweder in der Bilanz oder in einer dieser beizufügenden Erläuterung für jeden einzelnen Bilanzposten gesondert auszuweisen. Dieser Ausweis ist nicht erforderlich bei Waren (Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate sowie Betriebsmaterialien), ferner bei Wertpapieren und ausländischen Zahlungsmitteln, soweit letztere beiden einen Börsen- oder Marktpreis haben. Bekanntlich ist für Anlagegegenstände, deren Anschaffungs- und Herstellungspreis nicht genügend bekannt ist oder nur mit großen Schwierigkeiten ermittelt werden kann, 1/2 des am Stichtage der Gründungsabrechnung maßgebenden Wertes abzüglich einer Abschreibung, die dem Alter und der Lebensdauer des Gegenstandes entspricht, in die Gründungsabrechnung einzufügen. Das Inventar ist nur dann einzureichen, wenn die Gründungsabrechnung nicht aufgestellt worden ist. Als Stichtag gilt hier der 1. Januar 1924, und es ist nicht erforderlich, daß das Inventar außer den Mengen auch noch die Werte enthält. Ist aber auch dieses Inventar nicht aufgestellt, so genügt es, das letzte vor dem 1. Januar 1924 angefertigte Verzeichnis einzureichen, sofern regelmäßige jährliche Abschlässe in der Zeit von einschließlich 30. Juni bis einschließlich 31. Dezember gemacht werden. Ist eine Gründungsabrechnung nach den handelsrechtlichen Vorschriften bis zum 15. August 1924 nicht aufgestellt worden, so kann das Finanzamt auf Antrag die Frist zur Aufstellung angemessen verlängern oder die Einreichung des Inventars auf einen der oben angegebenen Stichtage verlangen. Es ist daher für jeden Vollkaufmann noch eine genügende Zeit vorhanden, diese Unterlagen zu besorgen.

Abschlußzahlung von buchführenden Landwirten auf die Einkommensteuer 1923. Nach einer am 3. April 1924 ergangenen Entscheidung des Reichsfinanzhofs ist das Finanzamt berechtigt, zwecks Abschlußzahlung den Betriebsgewinn des einzelnen Landwirts den Durchschnittserträgen entsprechend zu schätzen. Zu dieser Schätzung war das Finanzamt auf Grund von Normalertragsangaben gelangt, wie sie der Steuerveranlagung nichtbuchführender Landwirte zugrundegelegt werden. Sache des Betroffenen ist es alsdann, darzutun, aus welchen besonderen Gründen für ihn eine solche Berechnung nicht zutrifft. Der Reichsfinanzminister hat die Finanzämter wiederholt darauf hingewiesen, daß sie Abschlußzahlungen auf Grund des § 1 Abs. 2 Artikel 1 der zweiten Steuernotverordnung nur dann festsetzen sollen, wenn es sich um größere Summen handelt, auch sollen nach Möglichkeit Teilzahlungen oder Stundungen in der Zeit gestattet werden, in welcher die Beschwerden noch nicht erledigt ist. Immerhin muß beachtet werden, daß über die Beschwerde nur der Reichsfinanzhof in München entscheidet und die Kosten recht erheblich sein können. Der Steuerpflichtige wird also gut tun, zunächst die Dienstausföcht Beschwerde beim Finanzamt zu versuchen, die stets zulässig ist, wenn das Finanzamt die Anweisungen des Reichsfinanzministers nicht genügend beobachtet.

Die Technische Messe in Breslau.

Breslau, 9. Mai.

Gestern wurden hier des 55. Landwirtschaftlichen Maschinenmarkt und die 15. Breslauer Messe in Verbindung mit der Bau- und Betriebstechnischen Ausstellung eröffnet. Zugegen waren der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Wendorf und zahlreiche Vertreter von Behörden. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf etwa 2000 und stellt einen Rekord dar. Bei der Eröffnungsfeyer wurden zahlreiche Reden gehalten. Die Breslauer Technische Hochschule ernannte zwei Stadträte wegen ihrer Verdienste um Handel, Industrie und Landwirtschaft zu Ehrensenatoren.

Bei einem Festessen, das gestern abend stattfand, begrüßte die Vertreter der fremden Staaten, namentlich die des Ostens und Südostens, und betonte dann die Verflechtung der Landwirtschaft und der Industrie, die in enger Beziehung stehen. Die Breslauer Messe, so schloß er, werde ein Markstein sein auf dem Wege zur Gesundung und zum Aufstieg aus den gegenwärtigen Zuständen. Hierauf sprach als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums Staatssekretär Kumbier, der den Dank dafür aussprach, daß die Messeleitung der betriebstechnischen Ausstellung der Reichsbahn einen so würdigen Platz eingeräumt habe. Wenn in dem Sachverständigen-entachten der Reichsbahn der Vorwurf gemacht werde, sich

nicht genügend als ein gewinnbringendes Unternehmen eingestuft zu haben, sondern der deutschen Volkswirtschaft zu sehr dienstbar gewesen zu sein, so sei demgegenüber zu betonen, daß jedes Monopolunternehmen auch bei laienmännlichem Geschäftsgedanken die Pflicht habe, der Allgemeinheit zu dienen und den Interessen der gesamten Volkswirtschaft, sowie den kulturellen und sozialen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden. Der Staatssekretär schloß mit dem Wunsche, daß den Bestrebungen im Breslauer Messewesen ein voller Erfolg beschieden sein möge.

Saatenstand in Preußen.

Anfang Mai.

Nach den statistischen Feststellungen betragen die Begaugungsflächen für den Saatenstand in Preußen Anfang Mai 1924, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, für Weizen 3,2 gegen 3,3 im April 1923 und 2,7 im Mai 1923, für Spelz 2,9 gegen 2,9 bzw. 2,4 für Roggen 3,5 gegen 3,4 bzw. 2,9, für Gerste 3,3 gegen 3,4 bzw. 2,8, für Getreide 3,6 gegen 3,4 bzw. 2,9, für Haas und Hülsen 3,4 gegen 3,5 bzw. 2,8, für Alee 3,1 gegen 3,3 bzw. 2,8, für Luzerne 3,1 gegen 3,3 bzw. 2,6, für Kleewiesen 3,1 gegen 3,4 bzw. 2,8 und für andere Wiesen 3,3 gegen 3,5 bzw. 3,1.

Von den Bezirken zeigen Ostpreußen, Pommern und Schleswig schlechte Notizen, die für Roggen zwischen 3,8 und 4,5 schwanken. Weit besser sind sie für Schlesien, Sachsen und den Südwesten und am besten für Roggen in Breslau, Westfalen, Düsseldorf und Aachen. Von Winterweizen fehlen 6 %, von Haas 5 %, Alee 1 1/2 % und Luzerne 3 %. Beim Roggen ist der Verlust groß, weil in einigen Bezirken, besonders West- und Ostpreußen 1/2 bis zur Hälfte ausgemüht ist. Die Weidenmöglichkeiten werden im allgemeinen ungünstig beurteilt, weil an vielen Stellen die Vegetation noch nicht erwacht ist. Die Frühjahrsaussaat sind noch immer sehr im Rückstand. In den mittleren und westlichen Bezirken ist das Sommergetreide voll gefät, zum Teil sind die Saaten in befriedigender Weise schon aufgegangen. Die Landarbeitverhältnisse werden im allgemeinen als befriedigend angesehen.

Neue Drucksachen- und Paketgebühren

Vom 1. Juni an.

Die nachstehenden Änderungen in der Postgebührenordnung treten am 1. Juni d. J. in Kraft:
Die Paketgebühr beträgt:

bei einem Gewicht	in der 1. Zone Gold-M.	in der 2. Zone Gold-M.	in der 3. Zone Gold-M.
bis 5 Kgr.	0,40	0,80	0,80
über 5 " 6 "	0,45	0,90	1,20
" 6 " 7 "	0,50	1,00	1,60
" 7 " 8 "	0,55	1,20	2,00
" 8 " 9 "	0,60	1,40	2,40
" 9 " 10 "	0,65	1,60	2,80
" 10 " 11 "	0,70	1,80	3,20
" 11 " 12 "	0,80	2,00	3,60
bis 20 "	für jedes Kgr. 10 Pf. mehr	für jedes Kgr. 20 Pf. mehr	für jedes Kgr. 40 Pf. mehr

Gebühren für Wert- und Einschreibsendungen im inneren deutschen Verkehr: Die Versicherungsgebühr beträgt für je 100 Rentenmark der Wertangabe 5 Goldpfennig, mindestens 10 Pf. (bisher 50 Pf. für je 100 Mark). Außerdem wird für jede Wertsendung eine Behandlungsgebühr erhoben, die beträgt: für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete bis 100 Mark einschließlich 40 Goldpfennig, über 100 Mark 50 Goldpfennig, für unversiegelte Wertpakete 25 Goldpfennig.

Bei Drucksachen werden vom 1. Juni an unterschieden:
1. Drucksachen, bei denen handschriftlich oder mechanisch nur Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanchrift und der Telegrammschlüssel sowie sein Postfach und Bankkonto nachgetragen oder geändert ist (Voll-drucksachen); 2. Drucksachen, welche außerdem noch bestimmte weitere Änderungen oder Zusätze aufweisen (Teil-drucksachen). Bei allen Drucksachen ist es gestattet, eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift handschriftlich oder mechanisch anzugeben. Die Voll-drucksachen werden in der untersten Gewichtsklasse (bis 50 Gramm) gegen eine Gebühr von 3 Pf., die Teil-drucksachen gegen eine Gebühr von 5 Pf. befördert. Die Gebührensätze in den übrigen Gewichtsklassen bleiben für beide Klassen unverändert. Bei den Teil-drucksachen ist es gestattet, handschriftlich oder mechanisch offensichtliche Druckfehler zu berichtigen, Stellen des Druckes hervorzuheben und zu unterstreichen; Ziffern an offensichtlichen Stellen des gedruckten Wortlauts nachzutragen;

Ziffern zu ändern; sonstige Änderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen. Diese Änderungen und Nachtragungen dürfen jedoch, zusammengefaßt, nicht mehr als fünf Worte usw. umfassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 12. Mai 1924.

□ Zur Wetterlage. Daß etwa ein besseres Wetter, das uns ein paar Tage brachten, war nicht von langer Dauer. Beim Vorübergang der Tiefdruckwirbel, die sich wieder ihren Weg über Deutschland suchten, trat wohl eine vorübergehende Erwärmung ein, die uns sogar Temperaturen von 20 Grad und mehr bescherte, dann aber gab es neue Erfrischung, härtere Regengüsse und frische Westwinde. Die allgemeine Luftdruckverteilung läßt darauf schließen, daß wir auch in den nächsten Tagen noch mit einer Fortdauer des veränderlichen Wetters mit weit verbreiteten Niederschlägen zu rechnen haben.

□ Rückerstattung von Fahrgeld. Bei Anträgen auf Fahrgeldverstattung im Binnenverkehr der deutschen Reichsbahn ist der bisher auf 20 % festgesetzte Verwaltungs-kostenabzug auf 10 % ermäßigt worden. Mindestabzug und Mindestrückzahlungsbetrag bleiben mit 0,50 Goldmark bestehen. Der Höchstbetrag beträgt 5 Goldmark für die Fahrkarte.

□ Gültigkeitsdauer der Regiefahrkarten. Wie der Verkehrsverband für Stadt- und Landreis Düsseldorf mitteilt, haben die Regiefahrkarten ebenso wie die Fahrkarten der Reichsbahn vier Tage Gültigkeit. Sie können jedoch im Nichtbenutzungsfalle am Fahrkartenschalter nur am Tage der Lösung zurückgegeben werden, falls sie nicht von dem Kontrollschaffner durchlocht sind. Alle anderen Karten müssen vom Stationsaufsichtsbeamten besonders bescheinigt werden; die bescheinigten Karten müssen dann der zuständigen Regiedirektion mit einem kurzen Antrage, den Fahrgeldpreis zu erstatten, eingereicht werden.

—* Für die bislang gültigen auf Papiermark lautenden Wechselsteuermarken, statistischen Stempelmarken und Börsenumschlagsteuermarken sind inzwischen Wertzeichen mit Goldmark-Nennwerten eingeführt worden. Die noch in Händen der Bevölkerung befindlichen auf Papiermark lautenden Wertzeichen dürfen nur noch bis zum 15. 5. 1924 weiterverwendet werden. Bis zum gleichen Tage kann auch der Umtausch der Wertzeichen mit Papiermark-Nennwerten gegen solche mit Goldmark-Nennwerten unter Zugrundelegung des am Tage des Umtausches geltenden Goldumrechnungssatzes für Reichssteuern bei den Vertriebsstellen erfolgen. An Stelle des Umtausches kann auch Ersatz in bar geleistet werden.

—* Wohnungsbauprogramm. Die dringend erforderliche Behebung der Bauaktivität kann nur erfolgen, wenn wirtschaftliche Selbsthilfe und öffentliche Unterstützung zusammenwirken. Aus dieser Erkenntnis heraus ist zunächst für das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet ein genau ausgearbeitetes Bauprogramm aufgestellt worden, das durch Zusammenfassung öffentlicher und privater Gelder finanziert werden soll. Zur Vermeidung der hohen Kreditzinsen, welche die Mieten übermäßig in die Höhe treiben würden, sollen die nötigen Mittel zur Ausführung der Bauten laufend aufgebracht werden. Diese Mittel sollen sich zusammensetzen aus Anteilen an dem Aufkommen der Mietssteuer, aus Beiträgen des Handwerks und Beiträgen der zukünftigen Mieter. Diese Beiträge sind keineswegs verlorene Zuschüsse, sondern sind hypothetisch sicherzustellen und zu verzinsen bzw. zurückzahlen. Das Bau- und Nebengewerbe befindet sich zur Zeit in einer sehr kritischen Lage. Durch die jahrelange Lahmlegung der Bauaktivität erschöpft, ist es in Gefahr, seinen Einfluß auf die Wohnungswirtschaft vollkommen zu verlieren, indem es einerseits seinen Anteil an der Wohnungswirtschaft und gemeinwirtschaftlichen Bauorganisationen verliert und andererseits in Abhängigkeit von der Bauindustrie gerät und zum Lohnhandwerk herabsinkt. Es sind daher von der Berufsvertretung des Handwerks sofort die nötigen Verhandlungen aufgenommen und zwar zunächst mit der Preuß. Staatsregierung, da die Erhebung und

Verwendung der Mietszinssteuer Sache der Länder ist und somit eine Regelung von Reichswegen nicht in Frage kommt. Gleichzeitig wurde eine räumliche Ausdehnung des Bauprogramms auf Brandenburg, Nordwestdeutschland, Rheinland-Westfalen in Aussicht genommen. Das Ergebnis ist, daß das Preuß. Handelsministerium den Plan warm unterstützt und auch das Volkswirtschaftsministerium ihm freundlich gegenüber steht und bereit ist, dem Handwerk die Wege zur Erlangung eines Anteils an der Mietssteuer zu zeigen. Von dem letzteren Ministerium wurde aber erklärt, daß hierfür eine entsprechende Organisation unerlässlich sei. Wegen der Rechtslage bei der Erhebung und Verwendung der Mietszinssteuer kommt eine zentrale Reichsorganisation nicht in Betracht, es ist daher beschlossen worden, sie für die beteiligten Wirtschaftskreise zu bilden und zwar unter Führung des Preuß. Handwerkskammertages. In Aussicht genommen ist der Zusammenschluß der beteiligten Handwerkskammern zu besonderen Zweckverbänden. Die Verhandlungen, die mit Rücksicht auf den Beginn der Bauperiode möglichst beschleunigt werden, dauern noch an.

— Halver, 10. Mai. Auf den am Dienstag, den 13. d. Mts in Schalksmühle stattfindenden Ortshebetermin wird nochmals hingewiesen und dabei bemerkt, daß das Kassenlokal in Halver am genannten Tage geschlossen bleibt.

— Halver, 10. Mai. Das Finanzamt hält am 15. Mai d. J. von 9—12 Uhr vorm. und 3—5 Uhr nachm. im Sitzungssaale des Amtshauses in Halver, am 16. Mai d. J. nachm. von 2—6 Uhr im Geschäftszimmer des Amtes Halver in Schalksmühle, Bahnhofstr. einen Sprechtag und Hebeterrin ab.

& Halver, 10. Mai. Die drei Eiseiligen kommen in diesem Jahre vorzeitig; denn in der verflossenen Nacht hatte es stark geregnet, so daß Wiesen und Felder heute früh vollständig weiß waren; vielleicht hatte es hin und wieder sogar gefroren. In diesem Jahre hätten wir um so lieber auf die Eiseiligen verzichtet, als wir bis dahin eigentlich immer noch andauernd Winter gehabt haben.

> Halver, 10. Mai. Der Postschaffner Robert Brüggendick zu Anschlag hat die Post-Betriebs-Assistenten-Prüfung abgelegt und mit Erfolg bestanden.

> Arnsberg, 10. Mai. Für die Einreiseerlaubnis in das französisch besetzte Gebiet für Handwerksmeister, ist von Fall zu Fall die Vorlage von Gesuchen mit Personalausweis nebst 2 Lichtbildern erforderlich. Gebühr im Voraus 12.—. Eine Dauernerlaubnis gibt es nicht und kommt nur die Genehmigung für das mehrmalige Ein- und Ausreisen auf die Dauer eines Vierteljahres in Frage. Für das englisch besetzte Gebiet (Cöln) gelten die gleichen Voraussetzungen. Gebühr 5.—. Die Handwerkskammer zu Arnsberg ist zu Vermittlung der Einreiseerlaubnis bereit.

Matthalte, 8. Mai. Sechs Rinder vom Blitz erschlagen. Bei einem über unsere Gegend niedergehenden Gewitter wurden auf der Weide des Gutsbesizers Ströer sechs Rinder vom Blitz erschlagen. Der Blitz traf den Draht der Umzäunung, an den sich die Tiere gestellt hatten.

Hamm, 10. Mai. Das 24. westfälische Bundes-schießen findet in Hamm in den Tagen vom 30. Mai bis 3. Juni statt.

Hamm, 10. Mai. Gewisse Industrien, die unbedingt auf Brennstoffe angewiesen sind, weil sonst die Rohstoffmaterialien verderben, haben bereits Abschlüsse in englischen Kohlen gemacht.

Münster, 10. Mai. Durch den Streik auf der Zeche „Radbod“ ist die Gaszufuhr unterbrochen. Die Straßenbeleuchtung wurde schon Mittwochabend eingestellt, so daß mit Ausnahme von einigen elektrisch beleuchteten Hauptstraßen ganz Münster in Finsternis gehüllt war. Am folgenden Morgen mußte auch die Gaslieferung an die Bürgerschaft eingestellt werden.

Opladen, 10. Mai. Wegen fortgesetzter Verabreichung von Güterzügen der Strecke Köln—Kall—Düsseldorf wurde von dem hiesigen Gericht etwa ein Duzend Per-

„Tote, die leben“

Roman von A. Götner-Grefe.

81) Nachdruck verboten.

Felix Mirbach kam schon heran. Die Minute war verfliegen.

Vorsichtig schritten die drei, jedes Geräusch vermeidend, immer sich im Schatten des Buschwerkes haltend, auf das Haus zu. Das lag wie verlassen von allem Leben da.

Leise steckte Richter den Dietrich in das Schloß. Die Tür gab aber nicht nach, obgleich er aufsperrern konnte.

„Er hat den großen, schweren Riegel von innen vorgeschoben“, flüsterte Sella, „ich besinne mich sehr gut. Der Riegel ist riesig hoch angebracht und besitzt eine ganz eigenartige Konstruktion. Man sieht ihn von außen kaum. Aber er hält fest. Immerhin haben wir den Beweis, daß jemand drinnen sein muß.“

„Über wie können wir hinein“, flüsterte Mirbach zurück. Sella dachte einen Augenblick nach. Dann lief ein heller Schein über ihr Gesicht.

„Vielleicht doch! Kommt leise mit mir! Ach — wie oft sind wir Kinder zu Vater Wahr ins Verwalterhaus gelaufen. Wir kennen es ganz genau. Wahrscheinlich genauer, als sein Sohn es kennt, denn der war fast nie hier.“ Die schlante Gestalt schlüpfte schon geräuschlos weiter im tiefen Schatten der Hauswand. Sella bog um die Ecke und nun waren sie schon an der rückwärtigen Front des kleinen Bauwerkes. Hier heraus gingen ein paar vergitterte Kellerfenster.

„Eins — zwei —“ Sella zählte. Beim dritten Fenster hielt sie an. Sie blickte sich und griff vorsichtig zwischen die Maschen des Gitters. Da löste sich ein Teil desselben ab. Es war nur hineingepreßt, nicht fest angeheftet.

„Ja — so war das schon immer gewesen. Und die Kinder mußten das und manchmal machte es ihnen Spaß, hier heimlich aus- und einzuschlüpfen, denn auch das Fenster hinter jedem Gitter ließ beim ersten Versuch nicht allzu schwer aufspringen. Vater Wahr durfte freilich von derartigen Dingen erfahren; er war streng in solchen Sachen. Aber Vater Wahr konnte doch nie hier herab in diesen Teil des Kellers. Was hätte er denn auch da tun sollen? Es waren ganz leere Gewölbe. Doch führte eine Treppe nach dem Stiegengang, das wußte Sella auch.“

Sie hatte schon das Fenster geöffnet und schwang sich bereits hinab in den gähnenden, dunklen Raum. Richter und Mirbach folgten. Hochaufatmend standen sie alle drei im Finstern.

„Keine Lampe anzünden“, flüsterte Sella — „ich finde mich ohne Licht zurecht.“

Vorsichtig tappten sie sich vorwärts. Das junge Mädchen ging voraus und führte Ernst Richter an der Hand. Mirbachs Augen waren wie jene der Ratten: Er sah ganz gut im Dunkel und er besaß einen ganz eigenartigen Instinkt, sich auch an ihm fremden Orten zurechtzufinden. Leise fuhr Sella mit der rechten Hand über die Holzverdachungen.

„Hier, da ist noch das Schloß.“ Sie brüllte auf eine schmale Rinne und gleich darauf standen sie im Gang draußen.

Durch die hocheingebauten Fenster strömte das Mondlicht herein und beleuchtete die uralten Rierarten an der weitgehenden Wand und die nachgedunkelten Bilder von Menschen, welche längst gestorben waren.

„Vorwärts!“ sagte Richter, heiser vor Erregung. Er war nun nur noch der Jäger, welcher auf das Wild pircht. Jeder Nerv an ihm war gespannt in einer ungeheuren Erwartung. Er fühlte es beinahe körperlich: Die Entscheidung nahte. Und sein brennender Ehrgeiz trieb ihn noch mehr als alles andere, die Lösung möglichst schnell und günstig herbeizuführen.

Sella aber stand noch eine Minute wie zögernd. Sie hatte den schlanken Oberkörper vorgeneigt, wie angestrengt lauschend. Und als die beiden Männer nun weitergehen wollten, zog sie diese beinahe mit Gewalt zurück.

Nicht neben ihnen war eine Ritze in der Mauer. Fast unwillkürlich brüllten sie sich so tief, als nur irgend möglich war, hinein. Denn nun vernahmen auch Mirbach und Richter irgend etwas, was da herannahte.

Was war das? Ein gleitender, sehr vorsichtiger Schritt?

Ein Schatten fiel in die Halle des Mondlichtes. Die Silhouette einer Frau zeichnete sich scharf ab auf dem Fußboden. Beinahe hätte Sella aufgeschrien. Aber da legte sich eine Hand fest auf ihren Mund. Ernst Richter drängte sich noch tiefer zurück an die Mauer.

Der Schatten am Boden bewegte sich langsam. Nun trat schon eine Gestalt hervor. Langsam, beinahe schleichend, kam sie heran.

War das eine Frau? Oder ein Gespenst, das auferstanden war aus einem Grabe?

An der Mauer, wo sie standen, kam es schattenhaft herzu.

Die Gestalt etwas nach vorn geneigt, als trüge sie eine schwere Last. Ein faltiger, schwarzer Mantel umhüllte sie. Das volle Haar war durchzogen von breiten, silbernen Strähnen und hing wie über den Rücken und zu beiden Seiten des schlanken Körpers herab. Das Gesicht aber war dieses maskenhaft starre, furchtbar verzerrte Gesicht selbst. Sie schien, als ob alle Schmerzen des Lebens sich darin spiegeln und jeden Pore verfeinert hätten. Die großen, schwarzen Augen glühten dunkel unter der Stirne hervor. Ein irrer, flackernder Glanz lag in ihnen.

„Hier — hier müßte es sein!“ sagte die Gestalt mit einer Stimme, die völlig tonlos klang, „ich glaube, daher bin ich heringekommen. Aber er hat sicher alles verperrt. So wie oben. Schlösser vor allen Türen. Man kann nicht hinaus. Doch ich's heute gekloppt habe, ich weiß nicht, wie das 'm.“ Sie legte die eine Hand an die Stirn, als dächte sie sehr angestrengt nach.

„Ja, der Schlüssel, er blieb heute stecken“, murmelte sie, „das war, weil er sich so eilte. Die Kleine — ja, ja — die Kleine drängte. Sie denkt wohl nicht, was sie tun soll. O, der Gang ist so schmal. Und das Kind wird sich fürchten. Gerade so, wie meine kleine Sella sich immer gefürchtet hat, wenn ich ihr erzählte von meinen Kunststücken.“

Ein schrilles Lachen brach von ihren Lippen.

„Es ist ja alles nicht wahr!“ schrie sie, zitternd in einer namenlosen Aufregung, „ich lebe ja gar nicht! Tot bin ich, längst tot! Und der tolle Heinz ist tot! Und Werner Irwein! O, alles tot! Aber Kinder — die Kinder leben —! Und den Kindern will er jetzt das nehmen, was nur ihnen gehört!“

Wenn ich nur den Keller fände! Und den schmalen Gang! Aber da ist keiner, der mir hilft! Keiner! Und ich bin schon so müde! Ich bin ja auch ganz allein! Wie viele Briefe habe ich geschrieben an Felix? Er hat immer zu mir gehalten.“

„Ich bin auch jetzt bei dir!“ sagte Felix Mirbach. Er trat rasch, so daß Richter es nicht hindern konnte, vor und machte nur eine abwehrende Handbewegung gegen den jungen Beamten. Der stand ohnehin ganz still, denn Sella Irwein lag an seiner Brust, geschüttelt von einer Aufregung, die sie kaum mehr beherrschen konnte.

Felix Mirbach aber, der sonst so ganz haltlose, der so völlig dem Willen anderer Menschen untergeordnete, er fand in dieser Stunde eine Ueberlegenheit, welche man ihm nie zuge-
traut hätte. Er wurde zum Leiter und Führer der anderen.

Börse und Handel

Die Börse und das Leben fremde Werte? Ein Bericht.

Börsenplätze	D. S.		S. S.	
	gekauft	verkauft	gekauft	verkauft
100 Holland	157,00	158,40	158,10	158,90
100 Dänemark	71,72	72,08	71,82	72,12
100 Schweden	111,74	112,03	111,74	112,03
100 Norwegen	58,85	59,19	58,85	59,19
100 Finnland	10,57	10,63	10,57	10,63
1 Amerika	4,19	4,21	4,19	4,21
1 England	18,405	18,492	18,455	18,545
100 Schweiz	74,71	75,09	74,91	75,29
100 Frankreich	25,54	25,66	27,13	27,27
100 Belgien	21,05	21,15	21,94	22,03
100 Italien	18,95	19,05	19,05	19,15
100 Tschechien	12,46	12,54	12,46	12,54
100T Österreich	5,98	6,02	5,98	6,02
100T Ungarn	4,48	4,52	4,84	4,88

* Neuer Sturz des französischen Franken. Ein plötzlicher Sturz des Franken an der Londoner Börse zog die gleiche Wirkung an den übrigen Börsenplätzen nach sich. In London stürzte man den Sturz, der in Berlin eine Abschwächung von etwa 25 auf 25 Goldmark für 100 Franken herbeiführte, auf Einstellung der bisherigen Stützungsfaktion zurück. In Paris fabuliert man von deutschen Manövern.

Welt und Wissen.

W. Ein neuer Roman und ein neues Drama von Gerhart Hauptmann. Gerhart Hauptmann hat in Italien, wo er acht Monate weilte, einen „Drei Bänder der großen Mutter“ oder das Geheimnis von „Isle-des-Dames“ betitelten neuen Roman vollendet. Das Werk behandelt das Schicksal einer Gesellschaft von Frauen und Mädchen, die auf einer einsamen Insel leben, und unter denen sich nur ein einziger „Mann“, ein Knabe von 14 Jahren, befindet. Außerdem hat der Dichter ein neues Drama geschrieben; es heißt „Frau Minne“ und behandelt die Geschichte des Minnesängers Ulrich von Liechtenstein.

W. Durchbrechung des wissenschaftlichen Boykotts. Da Deutschland bei der Gründung der Urologengesellschaft in Paris 1921 ausgeschlossen und daher auf dem Urologenkongress in Rom nicht vertreten war, beantragte nach Schluß dieses Kongresses Professor Bonanome namens der Italiener die Einladung Deutschlands zum nächsten Kongress. Der Antrag wurde angenommen.

W. Tutankhamen überholt. Professor Scetopello, der Direktor der italienischen archäologischen Mission in Ägypten, hat von seinen Ausgrabungen von Oberägypten Mauer- und Freskenmalereien mitgebracht, die von den Gräbern aus der Periode der 6. bis 11. Dynastie datieren und viel älter sind als das Grabmal Tutankhamens. Durch ein besonderes Verfahren ist es möglich gewesen, die Malereien unbeschädigt nach Italien zu bringen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Bankguthaben des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen. In einem Rechtsstreit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist vor der 4. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin die Frage der Rechtswirksamkeit der Beschlagnahme des Vermögens des preussischen Kronprinzen zum Gegenstande gelangt. Der frühere preussische Finanzminister Lüdemann hatte auf Grund der Beschlagnahmeverordnung vom 30. November 1918 das Vermögen, das der Prinz bei seinem Berliner Bankhause liegen hatte, gesperrt. Der Prinz klagte gegen das Bankhaus Klage auf Herausgabe des Vermögens an und begründete die Klage damit, daß die Beschlagnahmeverordnung gegen die Verfassung verstoße, da sie die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit des Eigentums verleihe. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an, stellte die Rechtswirksamkeit der Beschlagnahmeverordnung auf und erkannte nach dem Antrag des Prinzen.

§ Verurteilung eines Verbrechenspaars. Vor dem Schwurgericht I in Berlin hatten sich der Former Ernst Just und seine Geliebte, die Witwe Mathilde Staberod, unter der Anklage des Raubmordes bzw. der Anstiftung zum Mord zu verantworten. Just hatte auf Veranlassung der Staberod eine Portierfrau, mit der die Staberod befreundet war, mit

geworfen. Mord, Mord und Mord der Ermordeten blieben die Worte der Täter. Im Dezember vorigen Jahres fanden die beiden Mörder einmal vor den Geschworenen. Das Gericht hat aber damals das auf Mord und Anstiftung zum Mord lautende Verdict aufgehoben, da es der Ansicht war, daß die Geschworenen sich zum Nachteil der Angeklagten geirrt hätten. Diodmal wurde Just nur wegen Totschlags verurteilt, und Anstiftung zum Totschlag zu sieben Jahren

§ Die Waise des betagten Ehepaars. In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das Stettiner Schwurgericht mit einem Sattenmord. Am 5. September v. J. tötete die Gattin, Maria Hinz ihren Ehemann, dem sie nachts im Hausflur aufgelauert hatte, durch mehrere Revolvergeschosse. Zwischen den Eheleuten, die eine Restauration mit Damenbedienung unterhielten, bestanden Streitigkeiten. Hinz hielt es nicht mit den Reklamationen als mit seiner Frau. Der Staatsanwalt beantragte Todesstrafe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte aber nur zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis wegen Totschlags.

§ Fahrlässiger Leistungswucher. Die Richterabteilung des Amtsgerichts in Frankfurt am Main verurteilte einen Friseur, der für Haarschneiden eine Goldmark verlangte, wegen fahrlässigen Leistungswuchers zu 30 Goldmark Strafe. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß das Gericht sich der Gefährdungseinschätzung nicht anschließen könne, vielmehr von den Friedenspreisen ausgehen müsse, nachdem die Mark wieder den Friedenswert erreicht habe. Wenn Geschäfte sich nicht mehr rentieren, müssen sie, so hart das auch klinge, eingehen.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Zwei Unfälle bei der Segelflugwoche an der Kurischen Nehrung. Auf dem Fluggelände in Rostitten ereigneten sich, wie aus Königsberg i. Pr. berichtet wird, zwei Unfälle. Die Maschine „Leufelchen“ ging steil auf das Gaff hinunter. Der Flieger stürzte sich innerhalb einer Minute mit Wasser, und der Führer mußte sich durch Schwimmen retten, bis ihn ein Boot aufnahm. Die Maschine dürfte als verloren gelten. Auch die Maschine mit dem originellen Namen „Wenn du nicht kannst, laß mich“ verunglückte. Zwar gelang ihr ein Segelflug, doch mußte auch sie nach wenigen Minuten glatt auf dem Gaff landen. Beim Hinausschleppen auf den Hang geriet sie mit einer Verwindungsklappe in den Sand, wobei die Klappe brach.

Humor vom Tage.

Arbeitsteilung. Rechtsanwalt: „Erklären Sie mir also die Sache, aber wahr und genau, lügen dürfen Sie nicht.“ Klient: „Wenn ich lügen wollte, wäre ich ja nicht zu Ihnen gekommen. Ich habe nur gestohlen, das Lügen ist Ihre Sache!“

Der Mutter. „Mit denn dieser Tee wirklich so gut, wie Sie sagen?“ Apotheker: „Er ist einfach nicht zu überbieten, gnädige Frau! Wer von diesem Tee nicht gesund wird, der ist überhaupt nicht krank!“

Im Auskunftsbureau. „Ich bitte Sie, mir Auskunft zu geben, wie die Firma Lehmann und Sohn steht?“ — „Die steht nicht mehr, die ist schon!“

Bitter. „Hier ist eine Photographie von mir und meinen beiden Kindern. Nicht wahr, ich bin doch gut getroffen?“ — „Wenn du das bist, der den Gut auf dem Kopf hat, nicht übel!“

Jedem das Seine. Zwei Journalisten sind miteinander in Streit geraten. Plötzlich sagt der eine, ich schreibe eben für die „Ehre und Sie für Geld!“ — „Jeder schreibt für das, was er am meisten braucht“, erwidert der andere gelassen.

Je nachdem. „Wer war der junge Mann, von dem du dich gestern abend lassen ließest, Clara?“ — „Um acht oder um neun, Mama!“



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, am Samstag morgen 6 Uhr unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Erna

im Alter von 14 1/2 Jahren, nach langem, schweren Leiden zu sich zu nehmen in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:

Familie Ewald Geblert.

Oberbrügge, den 10. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Mai nachmittags um 2 1/2 Uhr vom Sterbehause aus nach Halver statt.



Wer treu geschafft
Bis ihm die Kraft gebricht,
Wer liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Heute morgen 1 Uhr entschlief
sanft infolge Herzschlages unsere
liebe, treue Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Ww. Th. Schulte
Dina geb. Clever

im Alter von beinahe 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Hinterherfeld und Hefendahl
b. Halver, den 10. Mai 1924.

Die Beerdigung findet am Dienstag,
den 13. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr, von
Hefendahl aus statt.



Bettbarchente

echt rot, in federdichten,
bestbewährten Qualitäten.

In meiner patentierten elektrischen

Federn-Reinigungsmaschine

werden alle Federn wieder staubfrei und
ezhalten durch Hinzufüllen von neuen Federn

wieder gute Füllkraft!

Denkbar
billigste
Preise!

Bettfedern und Daunen

doppelt gereinigte, füllkräftige
Qualitäten, lose und in Packungen.

Beachten Sie meine

Ausstellung von Bettwaren

in dem Schaufenster an der
Passage Frankfurterstraße.

Kornblum

Hagen i. W.

Frankfurterstraße 97-100.



Kleines Gut,

in der Gemeinde Königsfeld
gelegen, bestehend aus ca. 7 Morgen Acker und
Wiesen, sowie ca. 6 Morgen Waldungen, Wohn-
haus und Schuppen,

ist zu verkaufen.

Angebote erbeten an

A. von Schwarzen,

Remscheid,
Wilhelmstraße 32a.

Herde u. Oefen

ab Lager Kierspe zu
Fabrikpreisen ab.

Otto Haase & Co.
Kierspe, Telef. 181
Amt Meinerzhagen.



Taschen-Fahrpläne

der Reichsbahndirektion Elberfeld.

Ausgabe April 1924.

Zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Am Donnerstag, d.
15. Mai 1924, nachm.
2 Uhr findet Mütter-
beratungsfunde in
Spormecke (Schul-) Rath.
Der Ratmann.

Bin Montag, den 12
Mai mit

Oldenb. Schweinen

in Meinerzhagen.

Wilh. Weischede,
Fernsprecher 87

Akten- Mappen

aus Rindleder
schwarz und braun,
Tornister
Schüler-Etuis
Damen-Taschen
Einkaufs-Beutel
Brieftaschen
Scheintaschen etc.

liefert preiswert

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Für Landwirte!

Eine Ladung

Drillmaschinen und Düngestreuer
eingetroffen. Konkurrenzlose Preise.

Otto Haase & Co., Kierspe

Telefon 181, Amt Meinerzhagen

Kopierbücher

zu 500 u. 1000
Seiten
sind vorrätig bei
W. Bell jr., Halver